unter der schlechten Ernährung gelitten, auch unsere Truppen, die oft nicht einmal ein schützendes Dach über dem Kopfe gehabt hätten. Kaffee hätten auch wir in der Heimat nicht zu trinken bekommen.

In seinem Schlußworte sagte der Angeklagte, er habe die Grenzen des Erlaubten in einzelnen Fällen im Affekt und nervöser Aufregung überschritten, er bitte aber den Gerichtshof, das nicht als Mißhandlungen auszulegen, als solche seien seine Handlungen niemals gedacht gewesen. — Das Urteil wird am Montag, mittags 1 Uhr, verkündet. — Der neue Prozeß gegen den Arbeiter Robert Neumann aus Güstrow beginnt am Dienstag, den 31. Mai, vormittags 9 Uhr.

*

Leipzig, 29. Mai. Der Solicitor General Sir Ernest Pollock hat sich nach London zurückbegeben. Er wird am Montag im englischen Unterhaus über die beiden ersten Leipziger Prozesse Bericht erstatten. Am kommenden Sonnabend wird, wie verlautet, die Verhandlung gegen den Oberleutnant Neumann, den Kommandanten des Unterseebootes 67, wegen Versenkung des Lazarettschiffes „Dover Castle" stattfinden. (W. T. B.)

Die Steuerkonferenz der Finanzminister.

Zur Vorberatung der neuen Reichsfinanzreform werden in den nächsten Tagen in Berlin auf Einladung des Reichsfinanzministers die Finanzminister der Einzelstaaten eine Besprechung abhalten, bei der der Reichsfinanzminister die neuen Steuerpläne der Reichsregierung zur Begutachtung vorlegen wird. Bei der Schwierigkeit der Materie dürfte es kaum noch möglich sein, die Steuervorlagen dem Reichstage noch vor der Sommerpause vorzulegen. Wie verlautet ist im Steuerprogramm auch eine Erhöhung der Umsatzsteuer vorgesehen.

Die Garantiekommission.

Paris, 29. Mai. Wie der „Tempo" mitteilt, ist die Garantiekommission, wie im Londoner Abkommen vorgesehen, zusammengetreten. Sie wird, wie bereits gemeldet, ihren Sitz in Paris haben, jedoch über einen ständigen Informations- und Kontrolldienst in Berlin verfügen. Die Kommission hat den französischen Vertreter zum Vorsitzenden und den belgischen zum Stellvertreter des Vorsitzenden ernannt. (W. T. B.)

Die Zahlung der ersten Goldmilliarde.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Die Deutsche Regierung ist verpflichtet, für diejenige Summe, die von der nach Nr. V des Londoner Ultimatums zu entrichtenden ersten Milliarde Goldmark bis zum 31. Mai 1921 in Gold oder Devisen noch nicht bezahlt ist, Schatzwechsel mit drei Monaten Laufzeit zu liefern, die die Indossamente genehmer deutscher Banken tragen müssen. Die Reparationskommission hat als die für die Indossierung genehmen Banken die D-Banken (Darmstädter Bank, Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft und Dresdner Bank) genannt und damit deren Indossament als eine sie befriedigende Sicherstellung bezeichnet. Die genannten Banken haben sich auf Veranlassung der Reichsregierung im vaterländischen Interesse bereit erklärt, die Schatzwechsel, die einen Betrag von etwa 840 Mill. Goldmark darstellen, unentgeltlich mit ihren Indossamenten zu versehen, nachdem ihnen eine wirksame Entlastung für ihre Verpflichtungen von der Reichsbank zugesichert und ein Plan für die pünktliche Einlösung der Schatzscheine ohne Inanspruchnahme der Banken vorgelegt worden ist. Die Schatzwechsel sind am 28. Mai d. J. an die Reparationskommission abgesandt worden. Mit der Uebergabe der Schatzwechsel ist die Verpflichtung innerhalb 25 Tagen von dem Ultimatum ab 1 Milliarde Goldmark zu zahlen, rechtzeitig erfüllt worden.

Salzburg für den Anschluß an Deutschland.

Salzburg, 29. Mai. Die Volksbefragung wegen des Anschlusses ist nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten im ganzen Lande ohne jeden Zwischenfall vor sich gegangen. Die offiziellen Stellen hatten sich an dem Abstimmungsapparat in keiner Weise beteiligt. Nach dem um 7 Uhr abends vom Bürgermeister verkündeten Ergebnis sind in 85 Gemeinden, aus denen bisher Abstimmungsergebnisse vorliegen, 68 210 Stimmen abgegeben worden, davon 67 533 mit Ja, 677 mit Nein. Die Stadt Salzburg verzeichnet 20 135 Ja und 225 Nein. (W. T. B.)

Unerhörte Forderungen der Alliierten von Ungarn

London, 28. Mai. Der Wiener Berichterstatter des „Daily Herald" meldet: Die alliierten Oberkommissare übergaben der ungarischen Regierung in Ofenpest eine Note, in der sie die Reorganisation (!) des in Ungarn in Geltung befindlichen Systems fordern. In der Note wird auch angekündigt, daß eine interalliierte Entschädigungskommission Ende Juni in Ofenpest eintreffen werde, die sich sowohl mit der politischen Lage, wie mit der Finanzkontrolle des Landes beschäftigen werde. Man wird von Ungarn folgendes fordern: 1. Abdankung des Regenten Horthy. 2. Ersetzung der Regierung des Grafen Bethlen durch eine solche, in der alle Parteien des Landes vertreten sind. 3. Neuwahlen, die durch interalliierte Gendarmen überwacht werden. 4. Auflösung der irredentistischen Organisationen und der irregulären Truppenabteilungen. 5. Annahme eines Gesetzes durch die gegenwärtige Nationalversammlung, durch das die Habsburger entthront werden.

Landesparteitag der Deutschen Volkspartei in Chemnitz.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

In Chemnitz trat am Sonnabend der 1. sächsische Landesparteitag der Deutschen Volkspartei zusammen. Im Laufe des Nachmittags nahmen zunächst die

Landesfachausschüsse

ihre Tätigkeit auf.

Vor dem Landesschulausschuß berichtete Fräulein Abgeordnete Dr. Hertwig, Dresden, über das Uebergangsschulgesetz, Abg. Prof. Dr. Herrmann, Werdau, sprach über die Religionsschule, Oberlehrer Sättler, Dresden, über die Fragen des Religionsunterrichts. — Der Landesausschuß für Volkswirtschaft wählte zu Vorsitzenden die Herren Stücker, Dresden, und Abgeordneten Meinel, Tannenberg, zu Schriftführern Kaufmann St.-V. Wachsmuth, Dresden, und Dr. Maschner, Chemnitz. Sodann referierte er über Wirtschaftsfragen der Gegenwart. Die dazu angenommenen Entschließungen werden die Parteiinstanzen weiter zu beschäftigen haben und den Fraktionen des Reichstages und des Landtages wertvolles politisches Material bringen. — Der Verwaltungsausschuß wählte zu Vorsitzenden Finanzminister a. D. Dr. Schroeder, Dresden, und Amtsgerichtsrat Dr. Reinhardt, Leubsch, zu Schriftführern Rechnungsinspektor Hermann, Dresden, und Amtsgerichtsrat Reinhardt, Mügeln. In längerer Beratung wurden Richtlinien festgestellt für die Beurteilung der Regierungsvorlage betr. das Gemeindewahlrecht. — Der Landesbeamten-Ausschuß berief zu Vorsitzenden Ministerialrat Dr. Schieck, Dresden, und Staatssekretär Haase, Leipzig, zu Schriftführern Steuerrat Tämmler, Dresden, und Polizeiassessor Geißler, Chemnitz. Der Ausschuß erweiterte sich dann durch die Zuwahl von Vertretern der Lehrerschaft. Die sachlichen Beschlüsse auch dieses Ausschusses bilden wertvolle Anregungen für die parlamentarische Arbeit der Partei. Mit Nachdruck trat man u. a. für das Berufsbeamtentum ein.

Der Sitzung des

Landesausschusses,

das ist die politische Zusammenkunft des Landesverbandes, wohnten zahlreiche Gäste aus dem ganzen Lande bei. Man behandelte eingehend die schwerwiegenden Fragen der Reichspolitik und stellte dabei in den Mittelpunkt die positiven Gedanken zur Ueberwindung der aus dem jüngsten Diktate der Feinde zu erwartenden Schwierigkeiten. An der regen Aussprache beteiligten sich Reichstagsabgeordneter Dr. Heinze, Loschwitz, Oberbürgermeister Blüher, Dresden, M. d. L., Reichsanwalt Bumke, Leipzig, M. d. L., Admiral Breusinghaus, M. d. R., Dr.-Ing. Sorge, M. d. R., Fabrikbesitzer Schwager, Sebnitz, Studienrat Seibt, Oschatz, Landgerichtsrat Dr. Wunderlich, Leipzig, M. d. R., Direktor Willi, Dresden, Dr. Stresemann, M. d. R., Reichsgerichtsrat Hettner, Leipzig, Geh.-Rat Dr. Vogel, Dresden, und andere. Die Aussprache rückte namentlich auch die staatsmännische Bedeutung der Reichstagsfraktion in ein helles Licht. Den Erfordernissen vaterländischen Pflichtgefühls gegenüber traten in den Beratungen die Angelegenheiten der Parteitaktik völlig zurück. — Eine Reihe von Ausschußanträgen wurde den Parteiinstanzen zur weiteren Veranlassung überwiesen.

Eine **Frauentagung** schloß sich an die Ausschußsitzungen an. Landtagsabgeordnete Frl. Dr. Hertwig legte in längeren Ausführungen dar, in welcher Weise die Frauen sich an der politischen Arbeit beteiligen können und beteiligen sollen. Die sehr angeregte Aussprache trug zur Förderung der Frauenorganisation wesentlich bei.

Im dichtgefüllten Saale der „Eintracht" begann am Sonntag vormittag der

Landesvertretertag,

den Oberlandesgerichtsrat Dr. Gutmann, Dresden, mit einer längeren Ansprache eröffnete, wobei er auf die Gründung der Deutschen Volkspartei einging, deren Grundelemente die der früheren Nationalliberalen Partei seien: Pflege des liberalen und des nationalen Gedankens. Er begrüßte darauf mit besonderer Wärme den Mann, der ein langes Leben hindurch diese Gedanken hochgehalten habe, den Geheimen Rat Dr. Vogel, sowie den Gründer und Führer der Partei, Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann, dem man Treue gelobe. An den erkrankten Landtagsabgeordneten Anders, Dresden, wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Oberbürgermeister Dr. Hübschmann begrüßte den Parteitag im Namen des Chemnitzer Ortsvereins und als Chemnitzer Vertreter im Landtage. Er betonte, daß die Deutsche Volkspartei ihre Pflicht tun werde, unbekümmert um alle Anfeindungen von links und rechts. — Eine von jugendlichem Feuer durchglühte Ansprache hielt darauf der 76jährige Ehrenvorsitzende der Partei Geh. Rat Dr. Vogel, dem es, wie er sagte, eine ganz besondere Freude war, dem Parteitag in seiner Vaterstadt beiwohnen zu können. Er erinnerte an die Geschichte der Nationalliberalen Partei, die er von Anfang an mit erlebt habe, und sprach seine Genugtuung darüber aus, daß das, was seinerzeit aufgebaut wurde, doch nicht zugrunde gegangen sei, sondern in der Deutschen Volkspartei fortlebe.

Die Versammlung gedachte dann durch Erheben von den Sitzen des kürzlich verstorbenen Reichstagsabgeordneten Obermeisters Tuch, Leipzig, und faßte einstimmig folgende Entschließungen:

An Oberschlesien.

Voll Empörung und Schmerz erinnert sich der Landesparteitag der Deutschen Volkspartei Sachsens des Gewaltstreiches und der Greueltaten polnischer Banden im deutschen Oberschlesien, die unter Führung eines hochverräterischen ehemaligen Reichsbürgers und unter willfähriger Duldung eines zum Hüter der Sicherheit und des Rechts friedlicher Deutscher bestellten französischen Generals geschehen konnten. Der Landesparteitag erwartet von der Reichsregierung, daß sie alles daran setzt, die Schuldigen der verdienten Strafe zuzuführen und den an Gut und Leib geschädigten Deutschen zu Genugtuung und Schadenersatz zu verhelfen. Alle, die um ihres Deutschtums willen litten und verloren, versichert der Parteitag seine wärmste Teilnahme und seinen innigsten Dank. Er erwartet von den Freunden und Gesinnungsgenossen im Lande, daß sie diesen Dank nach Kräften durch die Tat erhärten. Oberschlesien aber, diese Stätte deutscher Arbeit, deutscher Kultur und deutschen Geistes, muß deutsch bleiben nach eigener Entscheidung, nach Recht und Gerechtigkeit, um der Wohlfahrt der Welt willen, ewig und ungeteilt.

An das besetzte Gebiet.

Im Osten und Westen des Reiches haben das Versailler Diktat und feindliche Gewaltsamkeit viele Millionen deutsche Staatsbürger unter die Herrschaft der Feinde gebeugt. Namenlose Beschwernisse, Bedrückungen und Entwürdigungen lasten auf diesen deutschen Schwestern und Brüdern. Standhaft und würdig wird es von ihnen ertragen und dadurch dem Feinde eine Probe stillen deutschen Heldentums vor Augen geführt. Voll innerer Ergriffenheit dankt der Landesvertretertag der Deutschen Volkspartei Sachsens den Stammesgenossen in den besetzten und abgetrennten Gebieten für ihre dem Volk und dem Reiche erwiesene Treue. Er bittet sie, in gleicher Gesinnung auch in Zukunft die Pläne der Feinde zunichte zu machen. Er gelobt an seinem Teile, nichts unversucht zu lassen, was geeignet erscheint, ihr schweres Los zu lindern und endlich von ihnen zu nehmen.

An die Auslands- und Kolonialdeutschen.

Der sächsische Parteitag der Deutschen Volkspartei nimmt Veranlassung, den um ihres Deutschtums willen schwergeprüften und schwerleidenden Auslands- und Kolonialdeutschen herzliche Grüße zu übersenden, dabei zugleich seiner uneingeschränkten Bewunderung für die unerreicht dastehenden Leistungen unserer Kultur- und Wirtschaftspioniere Ausdruck gebend. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die unmittelbaren wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland eine unerläßliche Vorbedingung für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft sind, richtet der Parteitag an die Reichstagsfraktion die Bitte, mit aller Energie dafür einzutreten, daß die Entschädigungsgesetze in einer Form verabschiedet werden, die nicht nur unseren erprobten Auslandspionieren die Wiederaufnahme ihrer unentbehrlichen Tätigkeit gewährleisten, sondern auch den im Westen und Osten unseres Vaterlandes durch feindliche Willkür hartgeprüften und schwergeschädigten Volksgenossen wirksame Hilfe bringt.

Ueber die Stellungnahme zur Reichspolitik

sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann. Er knüpfte an die Annahme des Ultimatums an und trat der Auffassung entgegen, daß damit der Abschluß einer gewissen Entwicklung erfolgt sei und man nun ruhiger in die Zukunft sehen könne. Wir stünden im Gegenteil am Anfange einer neuen Entwicklung, die mit unendlicher Schwere auf uns lasten werde, weil sie uns vor Aufgaben stelle, von der niemand behaupten könne, daß sie lösbar seien. Wenn sie überhaupt gelöst werden könnten, so könne dies nur geschehen auf dem Boden gemeinsamer Arbeit aller Parteien. Unsere heutige Lage sei gekennzeichnet durch die Machtlosigkeit. Für das Recht seines Volkes gegen Bedrückung könne nur der eintreten, der die Macht habe, dieses Recht vor Beugung zu schützen. Drei Machtfaktoren seien es, auf die sich ein Volk stützen könne: auf die virtuelle militärische Macht, die Macht eines einheitlichen nationalen Willens und Wollens und die wirtschaftliche Macht als Produktionsstätte. Die erste Macht habe uns die Revolution zerbrochen. Der zweite Machtfaktor wäre uns geblieben, wenn wir es verstanden hätten, uns in Zeiten großer Entscheidungen zu einer nationalen Einheitsfront zusammenzufinden. Wir hätten gehofft, daß es möglich sein würde, ein Kabinett des Widerstandes gegen die Zumutungen des Ultimatums zu bilden. Aber in dem Augenblicke, wo die stärkste bürgerliche Fraktion ihr „Ja" ausgesprochen habe zu einer Zeit, wo noch nicht einmal die Stellung der Sozialdemokratie festgestanden habe, sei es vorbei gewesen mit der nationalen Einheitsfront. Der Gedanke, die Vereinigten Staaten mit in die Debatte hineinzuziehen, sei an sich richtig gewesen, aber man hätte sich nicht einer solchen uns unwürdigen Form bedienen dürfen. Was die Aburteilung der sogenannten Kriegsverbrecher betreffe, so zweifle er nicht an Ausschreitungen, aber sie seien nicht deutsche Eigenart, sondern Begleiterscheinungen jedes Krieges. Was wir tun sollten, sei die Vereinheitlichung aller Organisationen, die sich die Aufklärung der Schuld am Kriege zur Aufgabe stellten. Wenn wir den Krieg gewollt hätten, so würden wir ihn anders vorbereitet haben. Er gebe zu, daß die Haltung der Partei in der Frage des Ultimatums schwankend gewesen sei, aber es habe keine Partei gegeben, die nicht geschwankt hätte. Die riesengroße Verantwortung habe es geboten, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um einen Ausweg zu finden. Wer recht gehabt habe, werde die Geschichte lehren. Man sei sich aber einig darüber gewesen, daß man sich tragen lassen müsse von dem nationalen Gedanken und daß jede Desavouierung ausgeschlossen sei. Dann wandte sich der Redner der Frage zu, ob man überhaupt noch etwas von einer deutschen politischen Zukunft zu erhoffen habe. Gewiß sei uns eine entscheidende Beeinflussung der Weltpolitik nicht möglich, aber es sei uns noch der dritte Machtfaktor geblieben, der nicht unterschätzt werden dürfe: die wirtschaftliche Macht. Die Pläne Englands und Amerikas in bezug auf Rußland seien ohne Deutschland nicht auszuführen. Daher müßten wir unseren

Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute.** Opernhaus: „Die Zauberflöte" (7); Schauspielhaus: „Jedermann" (½8); Albert-Theater: „Der Sohn" (½8); Residenz-Theater: „Wie einst im Mai" (7); Zentral-Theater: „Die Postmeisterin" (7).

† **Albert-Theater.** Montag und Dienstag ½8 Uhr Wiederholung des Gastspiels Ernst Deutsch und Fritz Jessner im „Sohn" von Hasenclever.

† **Opernhaus.** Vom Eintritt des Prager Bassisten Otto Freund in das hiesige Ensemble können wir uns nach seinem Landgrafen im „Tannhäuser" nicht viel versprechen. Zwar ist die weichgetönte Stimme groß und ausgiebig, aber Singweise wie Spiel tragen in gleichem Maße mit der Neigung zu starkem Auftrage provinzmäßigen Charakter. Und dessen trug allem sentimentalen Pathos doch kein Zoll von einem König! Wenig angenehm berührte auch die Aussprache, die wunderlich zwischen schroffem Herausstoßen einiger Silben und weichlichem Verziehen ganzer Phrasen schwankte. Daß der Sänger beim Auftritt der Gäste eine recht unsichere Rolle spielte, trug mangelnder Vertrautheit mit den Verhältnissen zugute gehalten werden. E. S.

† **Künstlerische Schaubühne des Sächsischen Künstlerhilfsbundes.** Am 23. Februar 1919 im Staatstheater (Schauspielhaus) zu Dresden eröffnet, schloß die Künstlerische Schaubühne am 28. Mai 1921 ihre dritte Winterspielzeit. In den 9 Monaten dieser Spielzeit wurden in 17 Städten 225 Vorstellungen gegeben. Der Spielplan brachte 30 Bühnenwerke, die in entsprechender Abwechselung zur Aufführung gelangten. Goethe, Lessing, Shakespeare, Gerhart Hauptmann, Heyse, Harlan, Schönherr, Anzengruber, Ludwig Thoma, Ostini und Schnitzler kamen neben unseren besten Lustspielautoren in dieser Spielzeit zu Worte. Mit der „K. Sch." hat der Sächs. Künstlerhilfsbund für Sachsen eine Bühne geschaffen, deren Vollwertigkeit durch kein ähnliches Unternehmen erreicht wird. Daß sie ein Kulturfaktor ist, der durch vollendete Verwirklichung des Wortes unserer Dramatiker segensreich wirkt, hat sie durch ihre allgemein anerkannte Tätigkeit bewiesen. Sie ist im eigentlichen Sinne des Wortes eine „Landesbühne" geworden, die ihre Kunstgaben in Städte bringt, deren Einwohner ihre theatralischen Bedürfnisse bisher zum Teil in den Großstädten befriedigten, jetzt aber darauf verzichten müssen, weil bei der immer weiter steigenden Kostspieligkeit und dauernden Erhöhung aller Verkehrspreise ein solcher Theaterbesuch fast unmöglich wird. Die „K. Sch." ist für ihre Reisezwecke heute schon mit einer Vollendung ausgestattet, wie sie bisher wohl noch keine, wie immer geartete und genannte Wanderbühne aufzuweisen hat. Sie führt in ihren eigens gebauten 3 Möbelwagen nicht nur den vollständigen, eigens konstruierten Bühnenbau mit, der es ermöglicht, die ganze Bühne mit ihren Einrichtungen in jedem genügend großen Raum aufzubauen, auch eine eigene, allen Anforderungen an eine moderne Bühne entsprechende Beleuchtungsanlage, sowie die Kostüme und Möbel für den ganzen Spielplan bis zum kleinsten Requisit. In Olbernhau i. E. hat die „K. Sch." dank dem Entgegenkommen der städtischen Kollegien ihre Werkstatten für Dekorationsbau aufgeschlagen; dort wird auch wieder am 1. Juli mit der Einstudierung der neu in den Spielplan aufzunehmenden Werke begonnen, verbunden mit der dritten Sommerspielzeit der „K. Sch." und der zweiten für Olbernhau. Am 1. September 1921 beginnt die „K. Sch." ihre vierte Winterspielzeit, die wiederum neun Monate währen wird. Wie im Vorjahre, werden den angeschlossenen Städten im Verlaufe der Winterspielzeit wieder 12 bis 24 Vorstellungen in zwei Spielfolgen gegeben. Neben bewährten Lustspielen werden Bühnenwerke von Schiller, Lessing, Anzengruber, Hartleben, Ibsen, Jolenow und Anton Wildgans neu in den Spielplan aufgenommen. Das darstellende Personal besteht aus 17 Damen und Herren, dazu kommen 7 Mitglieder des technischen Personals. Der S. K. H. B. ist bemüht, seine „K. Sch." immer weiter auszubauen und sie einem immer größeren Kreise von Städten dienstbar zu machen.

† **Konzert Gehbe-Rüdiger.** Zu einem Konzert mit ungewöhnlicher Spannung wurde das hiesige Auftreten der Mezzosopranistin Gertrud Gehbe. Im vornehmen Glanze der Gesellschaftsräume des Hotel Bellevue saß am Sonnabend nachmittag eine festliche Menge — bei Gebäck und Kaffee und genoß dabei ernste und heitere Liedlyrik. Gertrud Gehbes Stimme ist ziemlich dunkelgetönt und doch kann man die Sängerin, da ihr in der Tiefe die rechte Kraft fehlt, nicht als Altistin ansprechen. Ihr Material ist an sich sehr gut, die Register ausgeglichen, die Wortbehandlung vorzüglich, der Vortrag lebendig. Der halsige Beiklang wäre noch zu beseitigen. Für den durch Unglücksfall verhinderten Baritonisten Alfred Otto sprang Kammersänger Rüdiger ein, welcher aus dem von ihm gehobenen Schatze alter komischer Lieder eine reizende Auswahl in bekannter köstlich-gesanglicher und — mimischer Weise zum Besten gab, darunter Mephistos Lied vom Floh (Faust I.) von Beethoven, welches wegen seiner charakteristischen Klavierbegleitung besonders interessiert. Zwiegesänge für Frauenstimmen boten am Schluß einige Schülerinnen von Gertrud Gehbe in geschmackvollen Biedermeier-Gewändern. Zuletzt seien Pembaurs Begleitungen genannt, doch waren sie nicht etwa ranglezte Leistungen. Kr.

† **Wohltätigkeitskonzert.** Zum Besten des Rochwitzer Kinderheims fand bei gutem Besuch am Sonntag im großen Logenhaussaale eine „Matinee" — warum nicht Morgen-, Mittags- oder Vormittagsmusik? — statt. Künstlerisch mit großem Erfolg, denn vorzügliche Kräfte waren am Werk. Der Beifall hatte klanglich ungefähr die Stärke von dem, der in Musikschulkonzerten den Zöglingen von den Verwandten gespendet wird. Hier hatte er aber eine andere Berechtigung. Auf seiner „Zauberflöte" spielte Meister Amans alte Stücke von Rameau und anderen, auf seiner „Zauberschalmei" Oboenmeister König Romanzen von Schumann. Zu ihnen gesellten sich ferner die drei anderen Meister unseres Bläserquintettes Richter (Klarinette), Knochenhauer (Fagott) und Lindner (Horn), um das zwar epigonale, doch nicht gerade fade Quintett op. 79 von Klughardt zu tönendem Leben zu wecken. Von der durch sicheres, kraftvolles Spiel sich auszeichnenden Pianistin Elisabeth Ninche, die nur dynamisch noch mehr schattieren sollte, hörte man dann u. a. mit Interesse die „Singende Fontäne" des maßvoll modernen Walter Niemann. Weiter sang Helene Jung mit gesättigtem Alt Richard Strauß- und Brahms-Lieder, am Blüthner unterstützt vom jungen Kapellmeister Jung. Eigenartige Klangwirkungen studierte man an dem Trio für Klavier, Oboe und Horn des weichen Melodikers Reinecke, welches das vielseitige Programm eröffnet hatte. Kr.